

Ladislaus stand auf, dankte der Hausfrau für die gute Suppe und die Nachricht und ging sporenklirrend die breite Dorfstraße hinab, der kleinen Kirche zu. Er wußte, jetzt, zum Kirchgang, kam Anka, die er im Herzen trug und von der er hoffte, daß sie ihm als sein Weib in die Steppe folgen werde. Das Mädchen war die Tochter eines ehemaligen Rinderhirten aus der großen Ebene, der es gerne sah, daß der Ladislaus Spirka seiner Tochter nachlief.

.... wenn das Mädchel ihre feurigen Augen nur nicht so herumtanzen ließe. Kaum erschien einer, der aussah wie ein rechter Mann — schon drehte sie den Kopf und blinzelte. Viele Männer waren da, die glaubten, daß die Anka für sie zu haben sei. Mit einem Worte, ein Teufelsmädchel — die Anka.

Jetzt also stand der schmucke Steppenreiter recht stolz vor der Kirchentüre und wartete auf sein Mädchen — bis sie kam.

Im blütenweißen, farbenfrohen Sonntagsstaate, mit schwingenden Röcken und dem rotseidenen Tuche um Hals und Schultern. Die schwarzen Zöpfe tanzten am Rücken und schnellten von einer Schulter zur anderen. Denn Anka musterte die jungen Männer alle, die da standen und auf die Mädchen warteten. Dem gab sie einen Blick, dem ein Lächeln, dem zwinkerte sie zu. Bei Ladislaus, der diese Manöver mit ärgerlich zusammengezogenen Augenbrauen verfolgte, hob sie die vollen, roten Lippen schmollend und warf ihm einen zärtlichen Blick zu.

Stumm schritt sie, wie es die Sitte erheischte, in die Kirche und setzte sich auf die Mädchen- und Weiberseite, indes die Burschen und Männer geräuschvoll und scharrend die entgegengesetzten Bankreihen einnahmen.

Nach der heiligen Handlung begann vor der Kirche ein lebhaftes Treiben. Zwei Dinge waren es, die die allgemeine Unterhaltung beherrschten. Der heutige Tanz in der Schenke und die Nachricht, daß der Räuber Kralowski wieder da sei.

Um drei Uhr nachmittag begann der Tanz in der Schenke. Zigeuner waren da, die Mädchen drängten sich an den Wänden, lachten und kicherten, fingerten am Brustlatz und drehten die weißen, spitzenbesetzten Nastüchlein. Die Burschen aber standen inmitten des Saales und musterten ihre Liebsten.

Sicher — es war ein hübsches Paar, die Anka und der Reiter. Schmiegsam und feurig das Mädchen, elastisch und ausdauernd der Pferdehirt. Der Czardás, den die beiden tanzten, hätte ewig dauern mögen.

Die Zeit schwand, Dämmerung kam, die Lampen brannten, die Stiefel schlugen im Takte den Tanzschritt, die Mädchen kreischten, Jauchzer sprangen hoch und feiner Staub schwamm in dünnen Wolken über den Köpfen der Leute. Es wurde getrunken, getanzt, getrunken, gejauchzt und — heimlich — wohl auch geküßt.

Mit einem Worte, es war eine herrliche Sache!

Bis draußen Pferdegetrappel erklang. Rosse schnaubten, hielten vor der Schenke. Dann traten vier Männer ein — Fremde. Sie standen einen Augenblick in der Tür und musterten die tanzenden Paare. Sie waren gekleidet wie Pferdehirten, hatten scheinbar einen weiten Ritt hinter sich, sie waren schweißbedeckt, verstaubt.

Einer war darunter, der mußte Aufsehen erregen. Er mochte an die fünfunddreißig Jahre zählen, war ein Mensch mit breiten, starken Schultern, einem Römerkopf, blitzenden, funkelnden Augen und einem stolzen, hochmütigen Mund. Jetzt lachte er und zeigte eine Reihe herrlicher, weißer Zähne. Er nahm sein Glas, hob es hoch und stürzte den Inhalt mit einem Wurf hinunter.

Eben war ein Einzeltanz im Gange. In der Mitte des Raumes drehten sich zwei Paare. Darunter Anka und Ladislaus. Sie tanzten unzweifelhaft schön, anmutig, schwangen sich durch den Raum, trennten sich, um sich wiederzufinden und ernteten den Beifall der Burschen und Mädchen im reichen Maße.

Jetzt stand der Fremde auf, trat zu den Zigeunern, griff in die Tasche und warf dem Primás ein schweres Silberstück zu.

Der fing das Geldstück geschickt aus der Luft und neigte sich, dem Befehle des Spenders zu lauschen. Nichts änderte sich im Gesichte des Zigeuners, als er dem Fremden in die Augen blickte. Doch er hatte den Mann erkannt. Aber er hütete sich, zu sprechen.

„Spiele mir das Lied von den leise rinnenden Wellen des Marosflusses“, befahl der Fremde.